

Bern, Sonntag 17. September 1916

Der Bund

Sonntagsausgabe 67. Jahrgang

Redaktion: Esfingerstrasse 1 687 Telefon 527

Expedition: Esfingerstrasse 1 686 Telefon 656

Verlag: Fochou-Zent & Wäfler Postfachkonto 111/78

Organ der freiheitlich-demokratischen Politik

Inzerate: Haasenstein & Vogler Postfachkonto 111/227

Eidgenössisches Zentralblatt und Berner Zeitung

Abonnementspreise: Bern-Stadt: halbjährlich Fr. 9.—, vierteljährlich Fr. 4.50. Schweiz: Zweimalige Ausgabe halbjährlich Fr. 11.—, vierteljährlich Fr. 5.50; beide Blätter in einer Expedition halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.50, bei der Post bestellt je 20 Rappen mehr. — Adressänderungen 30 Rappen. — Postabonnemente für das Ausland sind am Wohnort des Bestellers anzugeben, und dort ist der Abonnementpreis zu erfragen. Postabonnemente haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen ufm.

Nr. 437

Abonnementspreise für alle übrigen Staaten des Postvereins: halbjährlich Fr. 25.—, vierteljährlich Fr. 12.50 monatlich Fr. 4.20 bei täglicher direkter Kreuzaband-Zusendung. Man abonniert direkt bei der Expedition des „Bund“ Einbindung des Betrages durch Postkontostellung. — Inzeratspreis für die Schweiz 30 Cts. Die siebenzehnjährige Kolonialzeit über deren Raum: für das Ausland 40 Cts. Meldepreis Fr. 1.50 die Pettizelle. — Annoncenregie: Schweiz, Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Bern und deren Filialen im In- und Auslande

Zur Kriegslage

Vom 11. bis 15. September. Die weitere Entwicklung der englisch-französischen Offensive. Stillstand im Sommebogen, Fortschritte nördlich der Somme. Die Franzosen jenseits der Straße Péronne-Bapaume und im Besitz von Bouchavesnes. Die neue deutsche Linie. Die Engländer in Ginchy und bei Thiepval. Vortreiben des englisch-französischen Zentrums, Zurückhängen der Flügel. Zur Kennzeichnung der operativen Lage an der Somme und der allgemeinen strategischen Verhältnisse im Westen. Vom Stand der Offensive Brusylows und dem russisch-rumänischen Kriegsplan. Deutsche Truppen in Siebenbürgen. Das Geheimnis des Dobrudschafeldzuges. Die Offensive Sarrails. Die Neutralisierung des vierten griechischen Armeekorps. Neue Offensive der Italiener.

Da sich nun auf zwei Fronten Operationen vollziehen, die eine gewisse gradlinige Entwicklung voraussehen lassen und verfolgt werden müssen, um die Stappen festzulegen, ist es erforderlich, zunächst kurz festzuhalten, was seit dem 11. September an der Somme und in der Dobrudschaja und den Karpathen vor sich gegangen ist.

Am 11. September war deutlich geworden, daß die Sommeschlacht nach dem neuen, auf breiter Basis angelegten englisch-französischen Vorstoß vom 7. bis 10. September wieder in ein Intervall getreten war. Die Franzosen hatten unter Verlängerung ihres rechten Flügels den Raum von Chaumes erfaßt und ihre Linie dort über Chilly und bis zur Eisenbahnstation Chaumes sowie über Vermandovillers und Denicourt gegen die große Straße vorgeschoben, die von Paris über Péronne nach Lille zieht, diese aber noch nicht erstritten. Seither ist es dort zu größeren Erfolgen des Angreifers nicht mehr gekommen, vielmehr haben örtlich gebundene Nachlämpfe stattgefunden, die von den Franzosen hauptsächlich in der Richtung von Berny und über Denicourt in der Richtung auf Bovent unternommen wurden, bis jetzt aber an die Stelle gefestigt worden sind.

Am so lebhafter drängten sie nördlich des Sommebogens vor, wo sie von den Engländern immer breitere Frontteile übernommen haben und immer stärkere Infanteriemassen entwickeln, um opfermutig Gelände zu gewinnen. Nachdem sie dort bereits am 5. September die Linie Le Forest-Clergy überschritten hatten, gelangten sie unter Wiederaufnahme der Angriffstätigkeit bis zum 13. September über Clergy und Le Forest auf die letzte Geländewelle, die sie noch von dem Teilstück Péronne-Rancourt der vorgeannten Nationalstraße trennte und eroberten sowohl die Höhe 76 westl. Feuillancourt als auch die Höhe 145 nordwestlich Bouchavesnes. Damit hatten sie ein Teilstück der Straße selbst erstritten, denn die Verteidigung verzichtete auf äußerste taktische Gegenwirkung und ging, da sie die in der Senkrechte verlaufende Straße selbst nicht halten konnte, auf Feuillancourt und Bouchavesnes zurück, indem sie die östlich dieser Orte befindlichen Geländewellen zur neuen Hauptstellung erhob. Nachdem die Ferme Brioches westlich der Straße und südwestlich Bouchavesnes genommen war, konnten die Franzosen den Angriff gegen Bouchavesnes selbst vortragen, das sie am 14. September nach heftigem Kampfe besetzt haben. Sie gelangten noch einige hundert Meter darüber hinaus, also dicht an die deutschen Stellungen, die sich in südlicher Richtung zum Tortilleflüßchen bis östlich Feuillancourt, in nördlicher Richtung zu dem großen Walde von St. Pierre-Baast hinziehen. Dieser bedeckt einen großen Teil des Geländes zwischen Rancourt und der Tortille. Rancourt selbst ist bis jetzt noch in deutschem Besitze und wird vermutlich gehalten werden, bis Combles so weit umfaßt ist, daß der Widerstand dort als erledigt betrachtet und die deutsche Front in der Richtung Trégicourt-Morval nordwestlich Rancourt zurückgenommen werden muß. Sobald das Straßenstück Combles-Rancourt, dessen Zentrum durch die Ferme Le Friez bezeichnet wird, von den Franzosen überschritten wird, sieht sich der Angreifer vor der hier über die Straße Péronne-Bapaume übergreifenden Höhenstellung, als deren stärkster Stützpunkt das hochgebaute Morval erscheint. Die so festgelegte Verteidigungslinie zieht sich von Péronne über das Plateau von Mont St. Quentin und die Tortille, von dort durch den Wald von St. Pierre und biegt dann nach Trégicourt und Morval

um, bildet also so lange eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Linie, als es den Engländern nicht gelingt, den Abschnitt Ginchy-Thiepval zu überwinden und die Front auch an der Ancre und der Straße Albert-Bapaume vorzuschieben.

Heute stehen die Engländer im wesentlichen noch im Kampfe um diesen Abschnitt, obwohl sie inzwischen Ginchy ganz besetzt haben, und aus dem Foureauwald heraustretend, gegen Fiers und Martinpuich schrittweise Raum gewinnen, während sie zwischen Thiepval und Pozieres noch bei der Mouquetferme festgehalten werden. Nun ist es an ihnen, vorzubrechen, den Staffelantritt vorzutragen und Combles von Norden zu umfassen.

Die bemerkenswerten Fortschritte der Franzosen haben das Zentrum der englisch-französischen Offensive noch weiter nach vorn verlegt und die Nordumfassung von Péronne günstig eingeleitet. Da aber der rechte Flügel doch immer noch zurückhängt und die Engländer zu beiden Seiten des Ancrebaches noch keinen Raum gewonnen, ist die allgemeine operative Lage der Angreifer durch dieses Vortreiben des Zentrums nicht günstiger beeinflusst worden. Die Keilstellung prägt sich stärker aus, und die Entfernung von der Spitze bis zur Basis (Bouchavesnes-Maricourt) beträgt jetzt nach tätigen Kämpfen neun Kilometer, während die Schneide des Keils nur knapp elf Kilometer Frontentwicklung (Ginchy-Feuillancourt) hat, also zur operativen Ausnützung der blutig erkaufte taktischen Erfolge noch nicht genügt. Wir werden sehen, was die Angreifer neuerdings an Infanteriemassen aufbieten, um diesen Keil noch weiter vorzutreiben und was sie an den Flügelpunkten leisten, um eine wachsende Entwicklung in die Breite zu sichern und das Zentrum vor konzentrischer Gegenwirkung zu bewahren. Zunächst werden die in erstaunlicher Schwung gebliebenen Franzosen mit den Engländern bei Combles vollends zu entwurzeln trachten, um dann auf die neuen Stellungen zu stoßen.

Die deutschen Verluste entsprechen den taktischen Verhältnissen und wahrscheinlich auch dem strategischen Kalkül, nach welchem von der deutschen Heeresleitung immer offensichtlicher verschoren wird. Auch die Verluste der Angreifer lassen sich danach bemessen und sind sicher ungleich größer als die des Verteidigers. Wir haben Grund, an der von uns vertretenen Anschauung festzuhalten, daß die deutsche Heeresleitung im Westen nicht im Kampfe um jeden Stützpunkt und jede Linie eine Aktion für sich erblid, sondern Gelände abtreten und Verkürzungen hinnehmen wird, da keine strategischen Punkte von Belang gehalten werden müssen. Bei Verdun, wo die Franzosen am 14. Sept. Fortschritte gegen den Chapitrewald melden, hält ebenfalls deutsche Defensive mit Gegenstoßen an.

Auch im Osten sind die Zentralmächte in der Verteidigung geblieben, die infolge der Zurücknahme der Armee Bothmer und der Auffüllung der österreichischen Front durch deutsche und türkische Truppen merklich befestigt und konzentriert erscheint und die zahlreichen Sturmkorps Brusylows eines nach dem andern abgenützt hat. Seit dem 11. September haben die Kämpfe zwischen Pripiet und Dnjestr keine wesentliche Veränderung gebracht. Die Armeen Finzingen und Terstjanski halten immer noch im Slogobgebiet fest, die Armee Böhm-Ermolli hat sich westlich Brody wieder stark verankert, und die Armee Bothmer ihre Defensiv-aufgabe zwischen Brzezan und Halicz vorzüglich erfüllt, indem sie die opfermutigen Angreifer — Tscherbatschew und Leschitzki gegen konzentrisch vor — durch geschickte Gegenangriffe flankierend packte und von den Lebenspunkten fernhielt. Selbst wenn die Armee Bothmer jetzt den Brückenkopf von Halicz aufgeben muß, hat sie den Widerstand so lange gefristet, daß Brusylow kaum noch in der Lage sein wird, überlegene Kräfte zum eigentlichen Durchbruch vorzuführen.

Die Offensive Brusylows, die in drei Monaten von Luzk, Tarnopol und Dnna 50—100 Kilometer Raum gewann, um jetzt vor neuen Armeen zu stehen, muß jetzt mehr und mehr mit der fortschreitenden Jahreszeit rechnen und wird überdies durch die enorme Ausdehnung der Fronten beeinträchtigt, die durch den Eintritt Rumäniens in den Krieg notwendig geworden ist. Hatte man sich im russischen Lager gedacht, daß man mit Hilfe Rumäniens den Feldzug über die Karpathen tragen könnte, und war man vielleicht sogar entschlos-

sen, die Offensive auf Kowel und Lemberg stillzulegen, um von Zabie bis Orsova zum entscheidenden Angriff zu schreiten, so hat die Entwicklung des rumänischen Feldzuges diese Absichten bis jetzt schwer enttäuscht.

Nicht mit Unrecht ist man in einsichtigen militärischen Kreisen Frankreichs darüber unzufrieden, daß Rumänien seine Hauptkräfte in Siebenbürgen vorführte. Wir haben von Anfang an darauf hingewiesen, daß die rumänische Südfront die wichtigere sei, und daß dort das Geheiß des Handelns auf dem neuen, vielleicht entscheidenden Kriegsschauplatz, geprägt werde. Die Entwicklung hat gezeigt, daß es mit dem Vorrücken der Rumänen gegen den Oltu und Marosch und die Cerna nicht getan war. Darin wird schwerlich noch ein durchgreifender Wandel eintreten, obwohl Brusylow jetzt mit neu gruppierten Kräften zwischen Zabie und Rimpolung angegriffen hat, um die bukovinischen Grenzpfähle zu erobern, gemeinsam mit der rumänischen Nordarmee in Siebenbürgen einzubrechen und den Krieg in das Herz Ungarns zu tragen. Die Russen melden am 12. September die Eroberung des vielumstrittenen Kapulberges, die von der Gegenseite noch nicht zugegeben wird, und sind überall in örtlich gebundene Angriffskämpfe verstrickt. Bemerkenswert ist die deutsche Meldung, nach welcher im Abschnitt Hermannstadt-Hatscec deutsche Truppen mit den Rumänen in Fühlung getreten sind. Voraussetzlich wird sich nun dort der Widerstand versteinern, der von der Grundstellung Karlsburg-Schesburg (Segesvar) gespeist wird. An der Cerna haben die Rumänen keinen weiteren Erfolg erstritten und sind auch bei Orsova auf die Besetzung der Station und des Hafens beschränkt und Flankenfeuer vom rechten Donauufer unterworfen geblieben.

Da seit dem 11. September eine gewisse Störung der in Siebenbürgen und gegen die Cerna gerichteten rumänischen Operationen wahrzunehmen ist, so muß man darauf schließen, daß die vorgebrungenen Kolonnen entweder unsicher geworden oder angehalten worden sind. Ob eine von ihnen, zunächst vielleicht die über Petroseny vorgelagte, nun vom Gegenstoß getroffen wird, muß sich zeigen.

Der Dobrudschafeldzug wird von beiden Seiten mit Stillschweigen umgeben, von rumänischer, weil die strategischen Verhältnisse dort nach den schweren taktischen Mißerfolgen und dem Verlust von Dobric, Tutralan und Silistria sehr mißlich geworden sind, und man auf eine Neugruppierung und einen Erfolg an anderer Stelle hofft, um dann bessere Kunde geben zu können, von deutsch-bulgarischer, weil der Gegner über die weiteren Operationen im unklaren gelassen werden soll. Diese Operationen können nicht so vieldeutig sein, wie hier und da angenommen wird. Es hat sich von Anfang an um eine Zerbrochung der rumänischen Flankenstellung in der Dobrudschaja gehandelt und bleibt nur fraglich, ob der Dobrudschafeldzug noch bis zum Trajanswall durchgeführt wird, ehe man die Stofrichtung ändert. Soweit heute ersichtlich, sind die bei Dobric geschlagenen russisch-rumänischen Streitkräfte rechtzeitig nach Norden und Nordosten ausgewichen und einer völligen Umfassung entgangen. Ob eine solche Umfassung noch große Ergebnisse gezeitigt hätte, hängt zunächst von der Stärke der im Raume Dobric operierenden russisch-rumänischen Streitkräfte ab.

Bis jetzt sind in der Dobrudschaja bestimmt nur sechs russische und rumänische Divisionen festzustellen. Drei, die wahrscheinlich unter dem Befehle des russischen Generals Sajontsch-Lowski, des früheren Kommandeurs der 37. Division, standen, haben bei Dobric gekämpft, zwei, die von dem rumänischen General Bessarabescu geführt wurden, haben die Katastrophe von Tutralan erlitten, wobei Bessarabescu selbst auf der Flucht über die Donau den Tod gefunden haben soll, und eine ist im Vorgelände von Silistria geschlagen worden. Der rumänische Oberbefehlshaber der Dobrudscharmee, General Georgescu, ist inzwischen abgerufen und durch Averescu ersetzt worden. Es wäre erstaunlich, wenn der russisch-rumänische Feldzugsplan nur wenig mehr als diese sechs Divisionen für die Dobrudschaja vorgesehen hätte, selbst für den Fall, daß man dort nicht offensiv, sondern defensiv verfahren wollte. Jedenfalls wird jetzt den Rumänen nichts übrig bleiben, als Verstärkungen nach Rassova und Cernawoda zu lenken und russische Unterjüngungen zu verlangen, um den

Widerstand zu fristen. Sind auch die Entfernungen in der Dobrudschaja nicht groß und stehen die bulgarischen, von deutschen und türkischen Kräften unterstützten Truppen auch bereits über Silistria hinaus, so ist doch das Wegnetz so schlecht ausgebildet und das Gelände so wenig gangbar, daß ein methodischer Vormarsch nur langsam geüben kann, zumal man dauernd auf Flankenschutz an der Küste und an der Donau Bedacht nehmen muß. Jetzt ist der Vormarsch etwa auf der Höhe von Mangalia angekommen und folgt mit der Hauptgruppe der Straße Dobric-Kara Omar-Medzidie. Kara Omar ist noch 50 Kilometer von Medzidie entfernt. Die Linie Cernawoda-Medzidie-Constanza bietet den Rumänen eine ausgezeichnete Verteidigungsstellung. Sie ist eine der stärksten, natürlichsten Defensivstellungen und als solche schon von den Rumänen ausgebaut worden. Heute muß freilich die Verteidigung weiter nach vorn verlegt werden, da sonst die Bahnlinie Constanza-Cernawoda-Bukarest unterbunden wird. Ob Madenssen dorthin folgt, bleibt abzuwarten, abzuwarten auch, ob die Rumänen sich begnügen, dort defensiv festzuhalten, oder ob sie, was auf größeren Zug und rücksichtsloseres operatives Verfahren hinweist, oberhalb Rustschuk abtend und lupierend über die Donau vorzugehen trachten. Wir wiederholen, daß es sich bis jetzt nur um Vorkämpfe gehandelt hat, und daß die Entschleierung der strategischen Zusammenhänge erst beginnt. In diesen Vorkämpfen sind freilich Schläge von großer Wucht ausgefallen worden und es wird den Rumänen schwer halten, dem Gegner die Initiative wieder zu entwinden oder auch nur die Lage wieder herzustellen, besonders wenn die Russen wirklich statt der notwendigen 300,000 Mann nur ein paar Divisionen an die Donau gebracht haben.

Saracillogaj sich inzwischen von der ihm bereiteten strategischen Überraschung erhebt und die ihm von uns bereits geschriebene Umgruppierung beendet. Er wird nun überall anpacken müssen, um den Gegner zu fesseln und seine Vortruppen zu werfen und erst dann seine Offensive operativ entwickeln können. Der französische General, dessen Fähigkeiten nicht an seinen orientalischen Operationen gemessen werden dürfen, befindet sich dabei Schwierigkeiten gegenüber, von denen man sich nicht überall die richtigen Vorstellungen macht. Soll er wirklich mit seinem hunderttausendköpfigen Heere von höchstens 350,000 Streiftbaren auf einer Front von 250 Kilometern eine Offensive in die Ferne mit offenen Flanken unternehmen, einen Vormarsch, welcher an eine einzige, rasch zerstörbare Bahnlinie geknüpft ist, von einer maritimen Basis abhängt und auf dreihundert Kilometer vorgetrieben werden muß, um überhaupt zu Gewicht zu gelangen? Das Problem war ihm in viel einfacherer Gestalt schon im Spätherbst 1915 gestellt und hat sich damals als unlösbar erwiesen. Jetzt handelt es sich für Sarrail zunächst darum, die von den Bulgaren am 20.—24. August erstrittenen Verteidigungsstellungen mit Prestionscharakter im Strumatal, bei Kavalja, am rechten und auf der Malka Kiege und südlich Florina in der Linie Etsisu-Kastoria am linken Flügel zurückzuerobern und dann wieder gegen die Ausgangsstellungen der Bulgaren operativ vorzugehen. (Nach der letzten, mir soeben zugehenden Meldung vom 15. September ist das der Fall.)

Inzwischen hat der Befehlshaber des griechischen Korps, das am linken Strumauer und bei Kavalja isoliert stand und durch die kämpfenden Parteien von seinen Land- und durch die Entente-Flotte von seiner Seeverbindungen mit dem Mutterland abgeschnitten war, die Konsequenzen aus dieser unhaltbaren militärischen Lage gezogen und seine Truppen neutralisiert, indem er eine Konvention mit der deutschen Heeresleitung abschloß und mit Gewehr und Gepäck auf deutsches Gebiet übertrat. Dadurch gewinnt die deutsch-bulgarische Armee vermehrte Bewegungsfreiheit, die sie zur Verstärkung ihrer Defensivstellungen nutzen kann.

Die Italiener, die einige Bataillone im Strumatal eingesetzt haben und an der Bojusa scharf demonstrieren, haben die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme ihrer Offensive zwischen Görz und dem Meer vollendet und dort nach mehrtägiger Beschließung wieder angegriffen. Da das Flavaplateau mit den starken Stellungen an den Hettigenbergen die Wippachmulde nördlich flankiert, war Ca-